

CARNIOLIA.

ZEITSCHRIFT

für Kunst, Literatur, Theater u. geselliges Leben.

HERAUSGEBERT VON LEOPOLD KORBESCHER.

N^o 78.

Freitag am 25. Jänner

1839.

Don dieser Zeitschrift erscheinen wöchentlich zwei Nummern, jedes Mal ein halber Bogen. Der Preis des Blattes ist in Laibach ganzjährig 6, halbjährig 3 fl. Durch die k. k. Post unter Couvert mit portofreier Zusendung ganzjährig 8, halbjährig 4 fl. C. M., und wird halbjährig vorausbezahlt. Alle k. k. Postämter nehmen Pränumeration an. In Laibach pränumerirt man beim Verleger am Naan, Nr. 190, im ersten Stocke.

Erinnerung.

Könn't ihr den Nord- und Südpol einen?
Das Eis vermählen mit der Glut?
Die Luft verschwiftern mit dem Weinem,
Und friedlich gatten böß und gut?

Könn't ihr des Jammers bange Scenen
In Einklang bringen mit dem Glück?
Das größte Widerspiel der Thränen
Vereinigen in Einem Blick?

„Erinn'rung“ heißt die Zauberfette,
Die bindet, was sich feindlich scheint,
Die Rosen streut auf's Dornenbette,
Und zwischen Wonnelächeln weint.

Die in der Trennung Wermuthschale
Der Liebe süßen Nektar mischt,
Und mit der Freundschaft jungem Strahle
Verführter Falschheit Spur verwischt.

Wie Wolken sich am Himmel jagen,
Wie Wellen flie'n im Wechselfchwung,
So grenzt Genießen an Entsagen
Im Wilde der Erinnerung.

Vereinzelt tritt der Schmerz in's Leben,
Vereinzelt tritt die Luft herein,
Nicht Wahl, der Zufall bringt es eben
Den dunklen Stein, den lichten Stein.

So zeigt von Nacht und Sonnenscheine
Ein bunt Gewirre sich dem Blick:
Erinn'rung erst vereint die Steine
Zur deutungsvollen Mosaik.

Johann Gabriel Seidl.

Onkel und Nefte.

Humoreske von Johann Langer.

Es lebt sich kein Pedant zu Danke,
Der Zeitgeist bringt ihn stets in Noth;
Und fällt ihm der Muthwill' erst in die Flanke,
So stirbt er einen kläglichen Tod.

1.

Es wurde bereits zum dritten Male an die Zimmerthüre des jungen Lilien geklopft, ohne daß die herrschende Stille durch ein einladendes „Herein!“ unterbrochen wor-

den wäre; endlich öffnete sich leise dieselbe, und ein mächtiger Schnur- und Backenbart schob sich durch die Oeffnung ins Zimmer, nach allen Seiten herum schauend. Die rosenrothen Drapperien waren niedergelassen und verurfacchten durch den Glanz der Sonne, die bereits hoch am Himmel stand, eine rosenfarbige Dämmerung, daß das ganze, im Rosenlichte schwimmende Gemach einem Jüger'schen Gemälde glich.

Das Lager war leer — vielleicht so eben verlassen, und auf dem Ruhebette lag ein blaßer, junger Mann im Neglige hingestreckt, der in einem Briefe las. Der Inhalt des Schreibens mochte für ihn sehr interessant seyn, da er von allen dem, was um ihn vorging, nichts bemerkte. Der Bärtige betrachtete den Lesenden eine geraume Zeit mit verschränkten Armen, dann brach er in ein schallendes Gelächter aus.

Der blaße, rosenrothe Jüngling fuhr empor — „Ha Freund Düftling, ist das artig, so hereinzustürmen?“ —

„Zum Henker!“ antwortete der Lachende, „ich klopfte schon eine halbe Stunde, und betrachtete Dich eben so lange in Deiner malerischen Stellung, als wolltest Du jemand zu Gefallen Modell liegen. Der Brief muß sehr interessant seyn; es ist sicher ein Billet-dour der hübschen Grisette Fanny, oder ein verblümter Heirathsantrag der reichen Lulipane.“ —

„Deine Divinationsgabe, Freund, trägt! es ist diesmal nur eine männliche Hand, die meines Schulfreundes, des Kantorsohnes meiner Waterstadt.“

„Nun, und was schreibt der edle Schulfuchs, der Pylades von Plumpsdorf, das meinen Freund so nachdenkend macht? — Hat eine alte Flamme von Dir ins Gras gebissen, oder ist des Hauses untadlicher Hüther, der Hühnerhund, blind geworden?“ —

„Lies selbst und dann — rathe mir!“

Düftling nahm das in künstliche Falten zusammengelegte Schreiben, krazte den blauen Streufand von den Lettern ab, und begann laut folgenderweise: — „Vor Allem muß ich Dir zu wissen machen, daß Dein Onkel über Deine

Verschwendung und Dein lieberliches Leben! Diab! — es sind seine eigenen Worte — sehr aufgebracht ist. Verschiedene dienstfertige Freunde haben ihm manchen Deiner leichtfertigen Streiche zu Ohren gebracht, und so eben erfahre ich, daß er sein Hauswesen bestellt und Anstalten trifft, als hätte er zum mindesten eine Reise nach Ostindien vor. Sein Wille ist, selbst nach der Residenz zu kommen, um das Unwesen — wie er sagt — mit eigenen Augen mitanzusehen, sich dann von Dir loszusagen, Dir sein Haus zu verbieten, Dich zu enterben! — Quel Oncle bien charmant! — Seit sich in unserm Orte ein sogenannter Mäßigkeitsverein gebildet, zu dessen eifrigsten Theilnehmern Herr v. Lilien gehört, ist er ganz besonders indiscret gegen jugendliche Schwächen. Ich schicke Dir diese Zeilen durch einen Eilboten, damit Du Deine Anstalten früher zu treffen im Stande bist, ehe Dich das oheimliche Donnerwetter unversehens überrascht. Dein Dich liebender u. s. w. — Das ist ja eine meshante Geschichte!

„Lieber Amice! Du siehst mich in Verzweiflung! Was kann ich den Vorwürfen meines mürrischen Onkels entgegensetzen, als ein Schock unbezahlter Rechnungen, einige hundert Liebesbriefe, einen grünen Papagei, einen zänkischen Affen und meinen Ungar! — Wird der sparsame Mann, der nun gar Mitglied des Mäßigkeitsvereins geworden ist, die Hände waschen und mich meinen Gläubigern überlassen?“

„Zieh Dich an, Bruder, bei Taramucci wollen wir die Sache bei einer Flasche Champagner und einigen Dukend Austern gehörig überlegen.“

„O weiser Daniel! indeß wir der Flasche den Hals brechen, steht der Oheim vor uns, und bricht meiner Ausführung den Stab.“

Düftling war indeß an's Fenster getreten, das auf den belebten Hauptplatz führte, und brach plötzlich in ein lautes Gelächter aus. — Ist Noah's Arche auferstanden? — fragte er lachend — welcher Modenkupfer hat bei der Schöpfung dieses Rumpelkafens den wackern Meister beigeistert! — In der That, der Berg gebiert eine Maus, eine alte, kleine, watschelnde, fettleibige Zopfsperücke ist der zwerghafte Inhalt des riesigen Wagens.

Von böser Ahnung ergriffen, sprang Hector v. Lilien auf, rannte an's Fenster, und rief erschrocken: „Himmel, das ist der Wagen meines Oheims, und — er selbst! O ihr Drapperien und ihr Fensterpolster stürzet auf mich und verbergt mich vor ihm!“

„Quel bruit pour une omellette! Fasse Dich, Hector, du geberdest Dich ja so toll, wie ein arroganter, mittelmäßiger Schauspieler, den die Regensenten in die Ohren kneipen. — Verlasse Dich auf mein Genie. Dein Oheim ist, aus Zufall oder mit Willen? weiß ich nicht, im vornehmsten Hotel der Residenz abgestiegen, das ist der erste Fehler für ein Mitglied der Mäßigkeits-Gesellschaft, und wir wollen schon sorgen, daß er deren mehrere macht. — Ohne die Antwort Hector's abzuwarten, stürzte er, den Hut à la Robert le Diable auf die Frisur à la Luxor und eilte davon.

2.

Im Gasthose zur Concordia saß der alte Baron Protafius v. Lilien zwischen Koffer und Mantelsack. Er war im tiefsten Nachdenken versunken und hielt der verderbten Welt und seinem noch verderbtern Neffen eine Gedanken-Missionspredigt, die er für sich in den Bart brummte, sich gleichsam in seine Rolle als oheimlicher Strafbüttel hinein zu denken, da erweckte ihn plötzlich eine sanfte Stimme. Er schlug die Augen auf und sprang zugleich in die Höhe, denn er glaubte eine Fee, ein himmlisches Wesen, einen Engel oder so etwas dergleichen vor sich zu sehen. Er zog sogleich die ungezogene Reisekappe vom Kopfe und fragte im allerfanfesteften Bierbäse, was das gnädige Fräulein wünsche? — Der Engel aber knixte und fragte mit heimlichem Lachen, was der gnädige Herr befehle? Woraus wir sogleich ersehen, daß das himmlische Wesen nur ein irdisches Stubenmädchen sey, was jedoch unser Mann vom Lande nicht so schnell begriff. In seinem idyllischen Arkadien kamen ihm nur die breiten Bauerndirnen mit ihren sonnverbrannten Mondscheingesichtern, und ihren von der Natur sehr zweckmäßig zur Unterstützung der Körperlast gebauten Elefantentfüßen, dann die alte lederhäutige Werwalterin und die poekennarbigen, nußbaumigen, klapperdürren Schulmeisterstöchter zu Gesichte; wie konnte er nun hier in dieser schlanken Gestalt mit dem niedlichen Füßchen, den schelmisch lächelnden Augen und dem frischen Gesichtchen ein dienendes Wesen ahnen, da er sich versucht fühlte, ihr jeden Augenblick selbst zu Füßen zu fallen und ihr seine Dienste anzubieten? —

(Fortsetzung folgt.)

Die Vergeltung.

Erzählung von Dr. Rudolph Puff.

Wenn ich euch aber sage, Nachbarin, es wird und muß so werden, wie ihr geträumt habt, so dürft ihr mir doch glauben? wißt ihr noch, die schöne Anna, die Müllerstöchter, die so fein und weiß aussah wie frischer Schnee, und Backen hatte, wie Pfirsiche, kein Mensch wollte glauben, daß das Picken der Todtenuhr was zu bedeuten habe, aber ich sagte gleich, so und nicht anders müsse es kommen — und der nächste Vollmond sah schon auf ihr Grab. Redet mir nicht immer von Grab und Tod, brummte die alte Gärtnerin Katharina, indem sich ihre anfangs frohen Züge bei den letzten Worten der Nachbarin allmählich verfinsterten; wenn ihr kein gescheideres Mittel wißt, den stolzen Förster von meiner kränkenden Tochter abzubringen, als seinen Tod, so ist mir mit eurem Rathe nicht viel geholfen. Hat auch viel zu rathen, die Frau Schulmeisterswitwe! sicherte die einäugigte Tischlerin, da wißt ihr wohl noch, wie sie uns jüngst versicherte, sie habe heimlich sieben Knoten an einen Riemen geschürzt, und dabei nach der Anweisung einer klugen Frau einen Spruch gemurmelt, der so kräftig sey, daß an einem Tage sieben Unfälle den frohen Herbert treffen müssen — ja lacht nur, liebe Gevatterinnen, da war es ja eben, daß er am Morgen einen prächtigen Bierzehrender erlegte, am Mittage einer reichen Dame das Leben rettete, als ihre Pferde scheu wurden,

und Nachmittag die Nachricht von dem bedeutenden Gewinnste erhielt, den er im Lotto machte. Hi hi! ihr aber, Gevatterin, seyd mir auch eine wahre Pfüge voll Klugheit, versekte gereizt die Schulmeisterin; nicht wahr? ihr habt es gewaltig fein gemacht, als ihr die blonde Gärtner-Maria rufen ließet und sie mit wichtiger Miene versichertet, daß ihr ein furchtbares Ende bevorstehe, wenn sie nicht breche mit dem schlanken Wienerförster; als ihr dem laufenden Mädchen geheimnißvoll zugeflüstert: ihr wißt es aus sicherer Hand, er sey ein Wampyr, er werde sie auf eine gräßliche Art tödten, und weiß der Himmel, was alles, ja lacht doch auch, wie Maria lachte zu eurem Gefasel! —

Ereifert euch nicht, belferte Maruschka, eine alte Schitschin, die bisher schweigend dem Gepolter ihrer Freundinnen zugehört hatte, glaubt mir; im Hause der Gärtnerin wird es eine Leiche und eine Hochzeit geben, ehe der Mond sich füllt; ich sah gestern eine feurige Ruthe über dem Himmel schweben, ob dem Hause der Nachbarin löste sie sich in zwei Kränze auf, deren einer glänzend und hell lang über dem Dache schwebte, der andere aber bläulich und dunkel, wie Rauch, schnell über dem Giebel verschwand. Nun, was bangt ihr seit Wochen schon alle vor der Geißel der Menschheit, vor dem schwarzen Tode oder der Cholera, wie sie es da nennen die Gelehrten; seht, schon so manches verhasste Band hat die dunkle Hand des Verderbens getrennt, so manches kleine Uebel hat das allgewaltige, allgefürchtete Uebel vertrieben, vielleicht bringt es Hilfe in das Haus der Frau Gärtnerin und ordnet besser ihre Wünsche, als wir mit dem besten Willen es vermöchten. — Doch stille, seht ihr die blanke Büchse, seht nur, wie vornehm der junge Herr den Hut auf der Seite sitzen hat, nun schaut er nach dem Alpenjoch; die Nebel, die dort ziehen, sind nicht so gefährlich, als die Wolken scheinen, aus denen andere Liebessonnen leuchten werden, als es der Herr Förster meinen. Stille, er kommt. Die geschwägigen Gevatterinnen flüsterten leiser und begannen dann erst lauter, als Herbert, nachdem er ihr „*oher vezher*“ mit einem frostigen „*Bog daj*“ vergolten, finster und stolz an ihnen vorüber war. Ihre Gespräche mußten eine wichtige Wendung genommen haben, denn sie gewahrten nicht einmal, wie die schmale Thüre, die aus dem nächsten Garten führte, gegen den Forst sich öffnete und eine leichte, schlank gebaute weibliche Gestalt durchließ, die sorgsam spähend, mit eilenden Tritten im Dickicht verschwand, ja sie gewahrten nicht, daß das Pförtchen zum zweiten Male sich aufthat, und Emerentia, die jüngere Tochter der Gärtnerin — ein üppig blühendes Mädchen — eilends ihrer Schwester folgte. Marie, meine seelengute, innig geliebte Marie, wie wurden mir die Tage zu Wochen, wie wurde mir das freundliche, lebensfrohe Laibach so lästig, weil meine Geschäfte mich dort länger verweilten, als ich hoffte, und mir so die höchste Freude entzogen, dich in den traulichen Abendstunden an das Herz drücken zu können! Aber mein Gott, wie bist Du blaß geworden, deine Pulse jagen in ungestümen Schlägen, sage mir um des Himmels willen, du Arme, bist du krank, oder hat deine thörichte

Mutter dich wieder geneckt um meiner willen? Sey unbesorgt Herbert, erwiederte Maria, es ist nichts, gar nichts, ein leichter Schwindel befällt mich seit einigen Tagen bei der Arbeit, die Mutter aber reicht mir Wachholdergeist, und versichert, es würde schon helfen. O trau' der Mutter nicht, versetzte Herbert fast gedankenlos, und schauderte unwillkürlich über die Leichenbläße, welche bei seinen Worten Mariens Wangen überzog. Herbert! rief sie mit sichtbarem Unwillen, wärest du, nicht wie jeder Waidmann, so ein gut Stück Wildfang, ich könnte dir ernstlich gram werden über deine Rede. Laß uns nicht die kostbare Zeit mit kindischen Zanken verlieren! rief Herbert, schlang die Rechte um Mariens Nacken, und küßte das sträubende Mädchen so innig, daß unwillkürlich die lilienbleichen Wangen mit dem fernen Alpenschnee wetteiferten, den die sinkende Sonne mit mildem Purpur übergoß. Hätten die Liebenden bemerkt, wie zwei flammensprühende Augen sich mit feuchtem Thränenthaue umflorten, hätten sie gewahrt, wie die Rosen, welche sich auf Mariens Wangen zogen, von Emerentia's Gesichte gewichen waren, wie die krampfhaft bewegte Brust des eifersüchtigen Mädchens wogte, um den Athem zu unterdrücken und lauschen zu können auf die Worte der Liebe, die wie flammende Dolche den Busen der Leidenschaftlichen durchschnitten; sie hätten Mitleid gehabt mit der Unglücklichen, und die Minuten ihres Wiedersehens gewiß nicht zu einem Gespräche voll freudiger Hoffnungen verwendet, deren jede, einer Scholle Erde gleich, auf das Grab der Wünsche und Träume der heftigen Emerentia gefallen waren. Mit blutigem Herzen vernahm die Lauscherin die Schwüre ewiger Liebe und Treue, ein Strahl von böshafter Freude stahl sich durch ihre Brust, als Herbert ahnungsvoll von dem möglichen Falle sprach, daß Maria erkranken und sterben könne; daß er nimmer, auch im Tode nicht, von ihr lassen könne, dünkte ihr eine leere, tröstende Versicherung; aber all' ihr leises Hoffen zerschmetterte des Försters Eifer, mit welchem er der zarten Maria so lange bewies, daß es sein glühendster Wunsch sey, noch morgen um ihre Hand bei der Mutter anzuhalten, und in längstens acht Tagen sie zu heirathen, bis die bleiche Braut ihr leises Ja aussprach, und im süßen Becher der Freude die wehmüthigen Bilder trüber Ahnungen verschleuchte, welche seit Tagen sie so bitter quälten. Nach langer, inniger Umarmung, während welcher Emerentia Zeit genug gewann, sich aus ihrem Verstecke zu entfernen, trennten sich die Liebenden; langsam, oft sich umsehend, oft noch grüßend, ging Herbert durch den Forst nach seiner einsamen Försterbehausung, Maria aber gedankenvoll der Wohnung ihrer Mutter zu.

(Fortsetzung folgt.)

Die Kleidung des Papstes.

Der Papst trägt in seinem Pallaste eine Soutane von weißem Tuche und ein Chorhemd von feiner Leinwand. Auf den Schultern hat er eine Mazzetta, eine Art Kappe von rothem Sammet, mit Hermelin gefüttert, und auf dem Kopfe einen Camauro, eine große Mütze, die bis über die

Ohren reicht. Im Winter ist der Camauro von rothem Sammet, wie die Mazzetta, ebenfalls mit Hermelin gefüttert. Im Sommer ist die Mazzetta vom carmoisin Moire. Die Schuhe sind je nach der Jahreszeit entweder von rothem Luche mit Gold gestickt, oder von rothem Maroquin, mit einem in der Mitte darauf gestickten Kreuze. Er ändert weder die Farbe noch die Form dieser Kleidungsstücke, außer während der Advent- und der Fastenzeit; dann trägt er eine Coutane von weißer Wolle. Von dem Sonnabende der heiligen Woche an bis zum nächsten Sonnabende trägt er eine Mazzetta und einem Camauro von weißem Damast. Verläßt er seinen Pallast, so legt er eine Stola um. Er besitzt zwei Arten Pontifikalgewänder, die eine, wenn er Messe liest, und die zweite zu andern öffentlichen Feierlichkeiten. Wenn er Messe liest, gibt man ihm die Coutane, die Sandalen, das Chorchemd, das Amictum, die Alba, einen Gürtel von Seide und Gold, das Kreuz auf die Brust, die Stola, die Manipula, zwei Tunicas, die Casel oder das Messgewand, das Pallium, die Mitra und Handschuhe mit einem in der Mitte darauf gestickten Kreuze. Dieser Schmuck ist von Gold- und Silberstoff und die Farbe je nach der Feierlichkeit verschieden. Er hält das Amt als Papst und mit der Mitra auf dem Haupte, nur in der Weihnachtsnacht, zu welcher Zeit er einen Kapuchonmantel von rothem Sammet trägt, und in der heiligen Woche in einem Tuchmantel. Ueber der Mitra hat er stets eine weiße Mütze. Der heilige Vater erscheint in seiner gewöhnlichen Tracht in allen Konsistorien, außer in dem ersten nach seiner Wahl, wobei er in der Mitra erscheint. Zu bemerken ist hier auch, daß, so oft er die Mitra trägt, die Kardinäle paarweise vor ihm gehen, voran die Kardinal-Diakonen, dann die Kardinal-priester und zuletzt die Kardinal-Bischöfe. In den Konsistorien, wo er weder die Mitra noch die Tiara trägt, ist die Ordnung umgekehrt, indem zuerst die Kardinal-Bischöfe gehen u. Der Papst trägt immer graue Strümpfe und nicht rothe, wie man gewöhnlich sagt. Bisweilen legt er auch bürgerliche Kleidung an und geht incognito in Rom umher. Oft verräth er sich aber durch das Spenden seines Segens, und er wird dann im Triumphe in seinen Pallast begleitet.

(Der Adler.)

Die Eisenbahn durch Krain.

Sicherm Vernehmen nach steht der Verbindung der Städte Wien und Triest durch eine Eisenbahn kein Hinderniß entgegen. Wir beeilen uns, den Lesern unsers Blattes den Zug dieser Eisenbahn durch Krain zu bezeichnen.

Nachdem die Eisenbahn von Cilli längs der Sann bis Steinbrüchl gelangt, läuft sie auf dem rechten Saveufer bis Salloch, kömmt dann über das Laibacherfeld bei unserm Livoli vorbei auf die Triesterstraße, berührt Oberlaibach, Podlipa, Prest (an der Idrianer-

Strasse), wendet sich sodann auf der Voitscher-Strasse retour, berührt Voitsch, Kauze, Garzhareuz, Vase, Eibenschuß, Makek, Maunig, läuft über den Kanjianerwald gegen Adelsberg und vorbei nach Prestaneg und hinüber nach Präwald, von da hinab an die Pleniza, und zwar hier mit Pferdebahn bis gegen das Meer, dann längs der Küste nach Trieste.

Sobald die Grundablösung durch die ganze Bahn gehörig vor sich gegangen seyn wird, sollen ungesäumt die Arbeiten beginnen.

Theater in Laibach.

Sonntags am 20. Jänner ging das Lustspiel: »Liebe kann Alles« oder: »die berühmte Widerspenstige«, nach Shakespeare frei bearbeitet von Franz v. Holbein, über die Bühne.

Was ließe sich bei der Allbekanntheit dieses Bühnenstückes viel über dasselbe sagen, als daß es, seine ursprüngliche Tiefe und Genialität abgerechnet, die dem deutschen Bearbeiter freilich nicht so glücken konnte, als sie wohl die Shakespeare'sche Schöpfung charakterisirt, dennoch mit der umfassendsten Theaterkenntniß dargestellt erscheint? — Wir übergehen daher sogleich zu der Leistung der darin beschäftigt Gewesenen.

Die Ulanzpartihien dieses Lustspiels sind in den Händen der Franziska und des Obersten; erstere wurde von der Mad. Christanty, letzterer vom Hr. Wehrig repräsentirt.

Franziska ist eine Rolle, aus welcher eine befähigte Schauspielerin recht viel machen, die aber auch eine minder begabte Darstellerin nicht leicht ganz vergeifen kann. Es ist nach unserer Meinung die Darstellung dieses Charakters schwer für jene Schauspielerin, die gerne etwas von der eigentlichen Grundgenialität des bekannten Shakespeare'schen Lustspiels hinein verweben möchte; leicht hingegen für jene, die ihre ganze Aufgabe darin findet, das charnante, liebenswürdige Trostspöchen so zu geben, wie es eben in der deutschen Bearbeitung dieser Picee hingestellt wurde. Mad. Christanty gab die Partie auf eine Art, die in jeder Beziehung gelungen genannt werden muß; sie überschritt nie das rechte Maß, und wußte am Ende allen Trost in eine liebenswürdige Innigkeit des Gemüthes passend zu verschmelzen.

Um der zweiten Hauptrolle des Stückes, jener des Obersten v. Kraft in allen Beziehungen zu genügen, wird erfordert, daß der Schauspieler mit seiner natürlichen Liebenswürdigkeit ein kräftig-ernstes, sicheres Benehmen, ein männliches Aeußeres verbinde. Auch der Humor darf ihm nicht fehlen; übrigens ist diese Partie eine Klippe, an der schon oft routinirte Schauspieler scheiterten, denn wie bald wird in diesem Charakter das juste-milieu überschritten oder gar nicht erreicht. Obwohl wir die Leistung Hrn. Wehrig's hierin nicht zu seinen vorzüglichsten zählen können — unsers Erachtens war seine Haltung etwas zu leicht, sein Spiel zu rasch — so wußte er sich doch auch hier mehr als mit gewöhnlichem Erfolge geltend zu machen.

Außerst drollig war Hr. Berger als Crispin, dem diese Partie unstreitig zu einer seiner gelungensten zu rechnen kommt. Auch der Schuhmacher konnte nicht leicht durch Costume und Spiel treffender dargestellt werden, als es Hr. Discant that. Die Alles, Jung und Denker (Franziskas Schwestern, Elise und Julie) verdienen bloß in Bezug ihrer gewählten Toilette eine lobende Erwähnung, die jedenfalls auch auf Mad. Christanty übergeht. Hr. Leidl (invalidier Diener des Obersten) löste seine kleine Aufgabe zur Zufriedenheit; Hr. Wahrhaftsky (Baron von Grommer) und die übrigen Nebenbeschäftigten verdarben wenigstens nichts.

Das eben nicht zahlreich versammelte Publikum schenkte der Picee keine besondere Theilnahme; der Grund davon dürfte theils in der schon oft wiederholten Veranschaulichung derselben, theils aber auch in der allgemeinen Ungeduld liegen, mit der man das ohnehin stark abgekürzte Stück unablässig zu Ende trieb. Diese Ungeduld kömmt übrigens größtentheils auf Rechnung des darauf erfolgten Redoutenballes zu schreiben, und findet an einem Sonntagsabende des Karnevals immer Entschuldigung.

Leop. Kordesch.